

VENEDIGS KATZEN

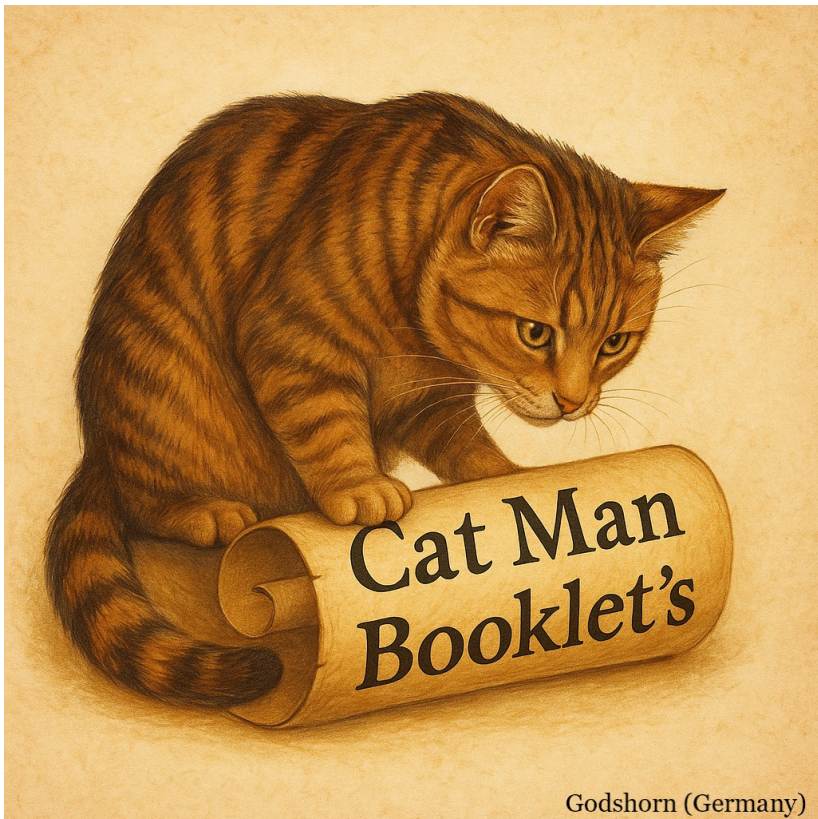
WÄCHTER DES HANDELS



Cat Man (Booklet's)

Venedigs Katzen

Wächter des Handels





Einleitung

Die fragile Hegemonie der Serenissima und ihre biologischen Verbündeten

Die historiographische Betrachtung der Republik Venedig, der Serenissima Repubblica, konzentriert sich traditionell auf ihre geopolitische Dominanz im Mittelmeer, ihre komplexe oligarchische Verfassungsstruktur und ihre künstlerische Renaissance.

Das ökonomische Fundament dieses maritimen Imperiums beruhte jedoch auf einer fragilen biologischen Balance. Venedig war eine Stadt, die dem Wasser abgetrotzt wurde, und deren Reichtum fast ausschließlich auf organischen Handelsgütern wie Gewürzen, Seide, Getreide, Holz und Papier basierte.

Diese Voraussetzungen führten zu einem permanenten Abwehrkampf gegen den Zerfall. Feuchtigkeit und Schädlinge stellten eine Bedrohung dar, die ebenso ernst zu nehmen war wie militärische Gegner oder wirtschaftliche Konkurrenz.

In diesem Kontext entwickelte sich die Hauskatze (*Felis catus*) von einem gewöhnlichen Haustier zu einem systemrelevanten Akteur der venezianischen Biosicherheit. Im Zeitraum vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, der sowohl die Blütezeit als auch den beginnenden Niedergang der Republik markiert, war die Katze kein beiläufiges oder symbolisches Element. Sie war ein funktionaler Bestandteil der wirtschaftlichen Infrastruktur.

Ihre Rolle war juristisch kodifiziert und fest in den Alltag von Handel, Seefahrt und Lagerwirtschaft eingebunden. Die Präsenz von Katzen an Bord der Galeeren, in den Fondachi, also den Handelsniederlassungen, sowie in den Palazzi des Adels war nicht sentimental motiviert.

Sie folgte einer klaren ökonomischen Notwendigkeit, nämlich dem Schutz des Kapitals vor der allgegenwärtigen Nagetierpopulation, insbesondere der Hausratte (*Rattus rattus*) und der Wanderratte (*Rattus norvegicus*).

Dieser Text untersucht die Rolle der Katze als „Wächter des Handels“ in ihrer gesamten funktionalen Breite. Er analysiert ihre Verankerung im internationalen Seerecht, insbesondere im Consolat de Mar, ihre genetische Diversifizierung durch den Import orientalischer Katzenpopulationen, die unter dem Begriff Soriano bekannt wurden, sowie ihre kulturelle Aufwertung durch prominente historische Figuren wie den Dogen Francesco Morosini.



1.

Juristische Kodifizierung Die Katze im maritimen Rechtssystem

1.1 Das Consolat de Mar und die Haftungsfrage

Das Fundament des internationalen Seerechts im Mittelmeerraum bildete im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit das *Llibre del Consolat de Mar*, das Buch des Konsulats des Meeres. Dieses Regelwerk wurde ursprünglich im 14. Jahrhundert in Barcelona kodifiziert und entwickelte sich zur maßgeblichen Rechtsgrundlage für die seefahrenden Nationen des Mittelmeers, darunter auch die Republik Venedig. Für die Geschichte der Katze im venezianischen Handel ist dieses Dokument von besonderer Bedeutung, da es die Katze ausdrücklich als notwendigen Bestandteil der Ausrüstung eines handelstüchtigen Schiffes aufführt.

Die Artikel 67 und 68 des Consolat de Mar befassen sich mit der Haftung des Kapitäns, der in den Quellen häufig als Patron bezeichnet wird, für Schäden an der Ladung, die durch Ratten verursacht wurden. Das Regelwerk unterscheidet dabei klar zwischen unabwendbaren Ereignissen und fahrlässigem Verhalten. Entscheidend war die Frage, ob der Kapitän alle zumutbaren Vorsorgemaßnahmen getroffen hatte, um Schäden an der Fracht zu verhindern.

Kam es zu Schäden durch Rattenfraß und befand sich keine Katze an Bord des Schiffes, galt dies als eindeutiger Fall von Fahrlässigkeit.

In diesem Fall haftete der Kapitän persönlich für den gesamten entstandenen Schaden. Er hatte es unterlassen, eine anerkannte und verpflichtende Schutzmaßnahme zu ergreifen, und setzte damit nicht nur die Ladung, sondern auch seine eigene wirtschaftliche Existenz aufs Spiel.

Waren die Güter hingegen trotz der Anwesenheit einer Katze an Bord beschädigt worden, wurde der Schaden rechtlich anders bewertet. Er galt als unabwendbares Ereignis. Der Kapitän hatte seine Sorgfaltspflicht erfüllt und konnte nicht haftbar gemacht werden. Die bloße Präsenz der Katze reichte aus, um ihn von der persönlichen Verantwortung freizustellen, unabhängig davon, wie groß oder klein der tatsächliche Schaden war.

Besonders streng war die Regelung für den Fall, dass die Schiffskatze während der Reise starb oder verloren ging. In diesem Fall war der Kapitän verpflichtet, im nächstgelegenen Hafen unverzüglich Ersatz zu beschaffen. Unterließ er dies, verlor er seinen haftungsrechtlichen Schutz. Das Schiff galt dann im Hinblick auf das Rattenrisiko als unzureichend ausgestattet.

Diese Bestimmungen verdeutlichen, dass die Katze im venezianischen Seehandel als eine Art biologische Versicherung fungierte. Ihre Anwesenheit entschied im Schadensfall über Haftung oder Haftungsausschluss. Für Reeder und Kapitäne war die Anschaffung und Versorgung von Katzen daher keine optionale Maßnahme, sondern eine wirtschaftliche Notwendigkeit.

Die Katze war kein zufälliger Begleiter, sondern ein funktionaler Bestandteil der Schiffsbesatzung, dessen Bedeutung rechtlich klar definiert war.

1.2 Der „Penese“ und die administrative Betreuung

Die hohe Bedeutung der Katze spiegelte sich auch in der internen Organisation der Schiffsbesatzung wider. Auf größeren Schiffen und insbesondere auf Galeeren gab es Besatzungsmitglieder, die ausdrücklich für die Betreuung der Tiere zuständig waren. In den Quellen werden diese Personen häufig als Penese bezeichnet oder sie nahmen die Rolle von Schiffsjungen ein, denen diese Aufgabe übertragen wurde.

Zu ihren Pflichten gehörte es, die Katzen während der Reise zu versorgen und insbesondere beim Anlegen im Hafen zu sichern. Katzen durften das Schiff nicht unkontrolliert verlassen, da sie sonst verloren gehen konnten, sei es aus Neugier, auf der Suche nach Nahrung oder aufgrund von Paarungsinstinkten. Der Verlust einer Katze im Hafen hätte zur Folge gehabt, dass das Schiff beim erneuten Auslaufen rechtlich nicht mehr ausreichend geschützt gewesen wäre.

Darüber hinaus existierten Regelungen und soziale Normen, die die Misshandlung von Schiffskatzen untersagten oder zumindest sanktionierten. Da die Katze als Garant für die Unversehrtheit der Ladung galt und zugleich im Aberglauben der Seeleute als Schutz für Schiff und Mannschaft angesehen wurde, genoss sie einen besonderen Status.

Dieser Schutz ging deutlich über den eines gewöhnlichen Haustieres hinaus und machte die Katze zu einem anerkannten und respektierten Bestandteil des maritimen Alltags.



2.

Die maritime Ökologie Katzen auf venezianischen Galeeren

2.1 Der Kampf im Laderaum: Ratten als existenzielle Bedrohung

Die venezianische Galeere bot ideale Lebensbedingungen für Nagetiere. Dunkle und feuchte Bilgen, große Vorräte an Zwieback und Getreide sowie die eigentliche Handelsladung stellten eine dauerhafte Nahrungsquelle dar. Ratten konnten sich unter diesen Bedingungen schnell vermehren und entwickelten sich zu einer ernsthaften Bedrohung für Schiff, Besatzung und Fracht. Diese Bedrohung wirkte auf mehreren Ebenen zugleich.

Zum einen verursachten Ratten direkten ökonomischen Schaden. Sie fraßen oder kontaminierten hochwertige Handelsgüter wie Gewürze, Seide und Stoffe, deren Wert durch kleinste Beschädigungen erheblich gemindert werden konnte. Zum anderen entstanden strukturelle Schäden. Ratten nagten an Tauwerk, Segeln und Holzfässern, insbesondere an den Behältern für Trinkwasser.

Solche Beschädigungen konnten die Einsatzfähigkeit eines Schiffes unmittelbar gefährden. Hinzu kam ein sanitärer Aspekt. In der engen Lebensgemeinschaft von Ruderern und Matrosen förderten Ratten die Ausbreitung von Krankheiten und verschlechterten die hygienischen Bedingungen an Bord erheblich.

Technische oder chemische Mittel zur Schädlingsbekämpfung standen nur sehr eingeschränkt zur Verfügung. Zwar war der Einsatz von Giften wie Arsen bekannt, doch stellte dieser auf See ein hohes Risiko dar. Gift konnte Lebensmittel der Mannschaft oder die Ladung selbst kontaminieren und war daher nur begrenzt einsetzbar.

Die Katze war unter diesen Bedingungen die einzige praktikable und dauerhaft verfügbare Methode zur Kontrolle der Rattenpopulation. Sie arbeitete autonom, bewegte sich frei im Schiff und konzentrierte sich gezielt auf die Jagd in den besonders gefährdeten Bereichen.

Zeitgenössische Berichte deuten darauf hin, dass venezianische Handelsschiffe häufig mehr als eine Katze mitführten. Auf größeren Galeeren waren oft drei oder vier Katzen gleichzeitig an Bord, um verschiedene Bereiche wie Laderaum, Bilgen und Deck abzudecken. Diese Mehrfachbesetzung erhöhte die Effektivität der Rattenbekämpfung und reduzierte das Risiko eines vollständigen Ausfalls durch Krankheit oder Verlust eines einzelnen Tieres.

2.2 Symbiose und Aberglaube an Bord

Das Zusammenleben von Katzen und Seeleuten führte im Laufe der Zeit zu festen sozialen Strukturen. Die Tiere waren in den Alltag der Mannschaft integriert und erhielten gezielt Schutz und Versorgung. Matrosen richteten Schlafplätze für die Katzen ein oder fertigten einfache Hängematten an, um sie vor Nässe und Kälte zu bewahren.

Diese Fürsorge war nicht ausschließlich von Mitgefühl geprägt, sondern beruhte auf einem klaren Bewusstsein für den Nutzen der Tiere.

Gleichzeitig war die Rolle der Katze von maritimem Aberglauben überlagert. Katzen galten als besonders sensibel gegenüber Veränderungen in ihrer Umgebung. Unruhiges Verhalten, ungewöhnliche Lautäußerungen oder bestimmte Bewegungsmuster wurden als Vorzeichen für Wetterumschwünge oder Stürme interpretiert.

In verschiedenen Seefahrerkulturen entwickelten sich spezifische Vorlieben. Während japanische Seeleute häufig Schildpattkatzen bevorzugten, galten im Mittelmeerraum schwarze Katzen oft als Glücksbringer oder Schutztiere.

Das Töten oder Aussetzen einer Katze galt als schweres Vergehen und als schlechtes Omen. Das Werfen einer Katze über Bord wurde als Sakrileg angesehen, das den Zorn des Meeres heraufbeschwören konnte. In der isolierten und gefährlichen Welt der Seefahrt entwickelte sich die Katze dadurch zu mehr als einem funktionalen Werkzeug. Sie wurde zu einem emotionalen Anker für die Mannschaft und zugleich zu einem symbolischen Wächter, dessen Anwesenheit Sicherheit, Ordnung und Schutz versprach.



3. Der „Gatto Soriano“ Bio-Import und genetische Optimierung

3.1 Etymologie und Handelsrouten

Der im Italienischen bis heute gebräuchliche Begriff *Gatto Soriano* bezeichnet meist eine getigerte Hauskatze. Historisch verweist dieser Name jedoch präzise auf die geografische Herkunft bestimmter Katzenpopulationen.

Soria war im mittelalterlichen Italienisch die gängige Bezeichnung für Syrien und die Regionen der Levante. Der Begriff dokumentiert damit einen direkten Zusammenhang zwischen Handel, Sprache und Tierbestand.

Venedig fungierte über Jahrhunderte als zentrale Schnittstelle zwischen Europa und dem östlichen Mittelmeerraum. Über dieselben Handelsrouten, auf denen Gewürze, Stoffe, Metalle und Luxusgüter transportiert wurden, gelangten auch lebende Tiere in die Lagunenstadt.

Katzen wurden nicht zufällig mitgeführt, sondern gezielt importiert. Die heutige genetische Forschung bestätigt, dass der Ursprung der domestizierten Katze im Fruchtbaren Halbmond liegt. Venezianische Kaufleute und Seefahrer machten sich diese Tatsache früh zunutze.

Die Katzenpopulationen der Levante galten als widerstandsfähiger, größer und jagdstärker als viele lokale europäische Tiere.

Diese Eigenschaften waren im maritimen Kontext von besonderem Wert. Die Bezeichnung *Soriano* wurde so zu einem Sammelbegriff für Katzen orientalischer Herkunft, deren Fähigkeiten im Kampf gegen Ratten als überlegen angesehen wurden.

3.2 Die Zucht der „Kriegerkatzen“

Die einheimischen Katzen Venedigs litten häufig unter den spezifischen Bedingungen der Lagunenstadt. Enge Bebauung, hohe Feuchtigkeit und wiederkehrende Seuchen führten zu geschwächten Populationen und begünstigten Inzucht.

Gleichzeitig gelangten über den internationalen Handel neue Rattenarten nach Europa, insbesondere die größere und aggressivere Wanderratte. Diese stellte für viele lokale Katzen einen ernsthaften Gegner dar.

Um dieses Ungleichgewicht auszugleichen, importierte Venedig gezielt Katzen aus Regionen wie Syrien und Palästina. Diese Tiere wurden als kräftiger, robuster und durchsetzungsfähiger beschrieben. Ihre Eigenschaften machten sie besonders geeignet für den Einsatz auf Schiffen und in Lagerhäusern.

Es kam zu einer bewussten Einkreuzung dieser orientalischen Katzen in die lokale Population. Ziel war es, die Jagdfähigkeiten und die körperliche Widerstandskraft der venezianischen Katzen langfristig zu verbessern.

Zeitgenössische Quellen belegen, dass solche Katzen nicht nur im praktischen Alltag geschätzt wurden, sondern auch in adeligen Kreisen Ansehen genossen. Die Nachfrage nach sogenannten syrischen Katzen reichte über Venedig hinaus in andere norditalienische Höfe. Diese Entwicklung zeigt, dass es sich nicht um zufällige Tierbewegungen handelte, sondern um eine frühe Form funktionaler Tierzucht, die klar wirtschaftlichen Interessen folgte.

Der *Gatto Soriano* war somit kein rein ästhetisches Phänomen, sondern ein Produkt des globalisierten Handels. Seine Existenz steht für die Verbindung von maritimer Logistik, biologischer Anpassung und ökonomischer Rationalität. Die Katze wurde gezielt optimiert, um eine konkrete Aufgabe zu erfüllen: den Schutz des Handelskapitals vor den Schäden durch Nagetiere.



4.

Die Wächter der Fondachi Urbane Logistik und Schädlingsbekämpfung

4.1 Die Architektur der Lagerhaltung

Die wirtschaftliche Macht Venedigs konzentrierte sich nicht nur auf die Seewege, sondern manifestierte sich auch in der städtischen Architektur. Zentrale Knotenpunkte des Handels waren die sogenannten Fondachi, große Gebäudekomplexe, die zugleich als Lagerhäuser, Unterkünfte und Handelsplätze für ausländische Kaufleute dienten.

Der Begriff geht auf das arabische *funduq* zurück und verweist auf die enge Verbindung zwischen venezianischem und orientalischem Handelswesen. Zu den bekanntesten Anlagen zählten der Fondaco dei Tedeschi am Rialto sowie der Fondaco dei Turchi.

In diesen Gebäuden wurden Waren von außerordentlichem Wert gelagert. Seide, Brokat, Teppiche, Gewürze und andere Luxusgüter befanden sich oft über Monate hinweg in den Lagerräumen. Die besondere bauliche Situation der Stadt verschärfte jedoch das Risiko von Schädlingsbefall erheblich.

Die enge Bebauung, die permanente Feuchtigkeit der Lagune und die Nähe zu Kanälen schufen ideale Bedingungen für Rattenpopulationen. Selbst massive Steinbauten boten keinen zuverlässigen Schutz gegen das Eindringen der Tiere.

Der Verlust oder die Beschädigung von Waren in den Fondachi hätte erhebliche wirtschaftliche Folgen gehabt, nicht nur für einzelne Händler, sondern für das gesamte Handelsnetz der Republik. Die Kontrolle von Nagetieren war daher ein zentraler Bestandteil der urbanen Logistik. Technische Mittel standen kaum zur Verfügung, weshalb lebende Rattenjäger auch hier die wichtigste Schutzmaßnahme darstellten.

4.2 Die „Gattare“ und die institutionelle Pflege

Um den Schutz der Lagerhäuser dauerhaft zu gewährleisten, entwickelte sich ein System der geduldeten und teilweise organisierten Katzenhaltung. Die Katzen, die in und um die Fondachi lebten, galten als Teil der städtischen Infrastruktur. Zwar existieren keine Hinweise darauf, dass Katzen offiziell besoldet oder in Haushaltsplänen geführt wurden, doch ihre Versorgung war fest im Alltag verankert. Lagerverwalter, Händler und Anwohner sorgten gemeinsam dafür, dass die Tiere ausreichend Nahrung erhielten und in der Umgebung verblieben.

Aus diesem Umfeld heraus entwickelte sich die soziale Rolle der sogenannten Gattare. Dabei handelte es sich häufig um Frauen aus einfachen Verhältnissen, Witwen oder ältere Bewohnerinnen, die sich um freilebende Katzenkolonien kümmerten. Ihre Tätigkeit war kein formelles Amt, erfüllte jedoch eine wichtige Funktion. Durch regelmäßige Fütterung und Betreuung hielten sie die Katzenpopulation stabil und einsatzfähig.

Auf diese Weise entstand ein dezentrales Versorgungsnetz, das den Schutz der Warenlager unterstützte.

Die historische Verwurzelung dieser Praxis zeigt sich auch in sprachlichen und regionalen Bezügen. Der Begriff Gattara besitzt eine lange Tradition und ist mit Ortsnamen und regionalen Bezeichnungen verbunden. Die Versorgung von Katzen war somit kein zufälliges oder rein privates Engagement, sondern ein sozial akzeptierter Beitrag zur städtischen Ordnung.

Die Bedeutung der Rattenbekämpfung im urbanen Raum wird zudem durch zeitgenössische Darstellungen belegt. In den Stichen von Gaetano Zompini aus dem 18. Jahrhundert erscheint der Händler für Tinte und Rattengift als feste Figur des venezianischen Straßenbildes.

Die Kombination dieser Waren verdeutlicht, wie eng Verwaltung, Handel und Schädlingsbekämpfung miteinander verknüpft waren. Katzen ergänzten diese Maßnahmen als lebendige und dauerhaft verfügbare Schutzinstanz innerhalb der Stadt.



5.

Epidemien und Ressourcenkonflikte

Die Legende der „Magnagati“

5.1 Die Katze als Vektor-Kontrolle in Zeiten der Pest

Venedig wurde im Verlauf seiner Geschichte wiederholt von schweren Pestepidemien heimgesucht, unter anderem in den Jahren 1348, 1575 und 1630. Die Seuchen folgten denselben Handelsrouten wie die Warenströme und erreichten die Stadt häufig über die Schiffe, die den Reichtum der Republik sicherten.

Übertragen wurde die Pest durch Flöhe, die auf Ratten lebten. Damit rückte die Kontrolle der Nagetierpopulation in den Mittelpunkt der öffentlichen Gesundheitsvorsorge, auch wenn die medizinischen Ursachen der Krankheit noch nicht verstanden wurden.

Zeitgenössische Beobachter erkannten jedoch den Zusammenhang zwischen Rattenbefall, unhygienischen Zuständen und dem Auftreten von Seuchen. In diesem Kontext gewann die Katze eine zusätzliche Bedeutung.

Sie wurde nicht nur als Schutz des Handelsgutes betrachtet, sondern auch als Mittel zur Eindämmung der Ausbreitung von Krankheiten. Durch die Reduktion der Rattenpopulation trug sie indirekt zur Verringerung des Risikos bei, auch wenn ihre Wirkung bei massiven Ausbrüchen begrenzt blieb.

Der venezianische Chronist Marin Sanudo dokumentierte in seinen *Diarii* detailliert die Auswirkungen der Seuchen auf das städtische Leben. Seine Aufzeichnungen verdeutlichen, wie stark hygienische Fragen und die Kontrolle von Schädlingen in das Bewusstsein der Zeitgenossen rückten. Die Katze wurde dabei als eine Art Reinigungsinstanz wahrgenommen, die Ordnung in eine von Krankheit bedrohte Umwelt bringen sollte.

Gleichzeitig kam es in Phasen panischer Angst auch zu widersprüchlichen Reaktionen. Tiere konnten als vermeintliche Überträger oder als Zeichen des Unheils betrachtet werden. Dennoch blieb die grundlegende Einschätzung bestehen, dass Katzen als Verbündete im Kampf gegen die Ursachen der Seuchen dienten. Ihre Rolle als stille Helfer der öffentlichen Gesundheit war fest im kollektiven Denken verankert.

5.2 Der Ressourcenkonflikt mit Vicenza

Die strategische Bedeutung der Katze trat besonders in Krisenzeiten deutlich zutage, wenn ihre Verfügbarkeit begrenzt war. Eine bekannte Legende aus dieser Zeit erklärt den bis heute gebräuchlichen Spottnamen *Magnagati*, Katzenesser, für die Bewohner der Stadt Vicenza. Die Überlieferung existiert in mehreren Varianten und wird häufig auf das Jahr 1698 datiert.

Demnach litt Vicenza unter einer massiven Rattenplage und wandte sich hilfesuchend an die Republik Venedig. Als Unterstützung soll Venedig eine größere Anzahl von Katzen entsandt haben, um die Situation unter Kontrolle zu bringen.

Gleichzeitig herrschte in Vicenza jedoch eine schwere Hungersnot. Der Legende zufolge wurden die Katzen nicht zur Schädlingsbekämpfung eingesetzt, sondern aus Mangel an Nahrungsmitteln verzehrt.

Ob diese Erzählung historisch zutreffend ist oder eher eine satirische Überzeichnung der Rivalität zwischen venezianischen und festländischen Städten darstellt, lässt sich nicht eindeutig klären. Ihr Wahrheitsgehalt ist jedoch weniger entscheidend als ihre Aussagekraft.

Die Geschichte verdeutlicht, welchen hohen Wert Katzen als Ressource besaßen. Sie galten als so wichtig, dass ihre Zweckentfremdung als Nahrung als moralisches Versagen und als Grund für dauerhafte Stigmatisierung angesehen wurde.

Ein venezianischer Spottvers bringt diese Wahrnehmung auf den Punkt. Darin werden die Venezianer als vornehme Herren dargestellt, während die Bewohner von Vicenza als Katzenesser verspottet werden. Die Legende verankerte sich tief im regionalen Gedächtnis und zeigt, dass die Katze nicht nur ein alltägliches Nutztier war, sondern ein Symbol wirtschaftlicher Vernunft und städtischer Ordnung.



6.

Der Doge und sein Schatten Francesco Morosini und „Nini“

6.1 Die Personifizierung der felines Treue

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts erfuhr die Beziehung zwischen der Republik Venedig und ihren Katzen eine bemerkenswerte Verschiebung. Neben der bislang vorherrschenden utilitaristischen Betrachtung trat zunehmend eine persönliche und emotionale Dimension.

Diese Entwicklung lässt sich exemplarisch am Dogen Francesco Morosini nachvollziehen, der von 1688 bis 1694 regierte und als einer der letzten großen militärischen Führer der Republik gilt. Morosini war vor allem als Eroberer der Morea, des Peloponnes, bekannt und genoss hohes Ansehen als Feldherr.

Zeitgenössische Berichte schildern Morosini als eigenwillige und exzentrische Persönlichkeit. Er lehnte eine Ehe konsequent ab und galt als ausgesprochen misstrauisch gegenüber gesellschaftlichen Konventionen. Einen Großteil seiner persönlichen Zuneigung richtete er auf seine Katze mit dem Namen Nini.

Diese Katze begleitete ihn nicht nur im Alltag des Dogenpalastes, sondern auch auf militärischen Expeditionen. Nini war regelmäßig an Bord der Galeeren präsent und nahm damit eine Rolle ein, die weit über die eines gewöhnlichen Schiffstieres hinausging.

Die Nähe zwischen Morosini und seiner Katze verdeutlicht den besonderen Status, den Katzen in dieser Zeit erreichen konnten. Während sie im wirtschaftlichen Kontext weiterhin als funktionale Rattenjäger unverzichtbar blieben, konnten sie im persönlichen Umfeld hochrangiger Personen zu individuellen Begleitern und Symbolfiguren werden.

Nini verkörperte in dieser Hinsicht eine Verbindung aus militärischer Disziplin, persönlicher Loyalität und emotionaler Bindung.

6.2 Das mumifizierte Erbe im Museo Correr

Die außergewöhnliche Bedeutung von Nini wird besonders durch ihr Nachleben deutlich. Nach dem Tod der Katze ließ Morosini sie einbalsamieren. Das Präparat zeigt die Katze mit einer Maus zwischen den Vorderpfoten. Diese Darstellung hielt ihre Rolle als Jägerin und Beschützerin auch über den Tod hinaus fest und verlieh ihr eine symbolische Unsterblichkeit.

Das präparierte Tier verblieb zunächst im Besitz der Familie Morosini und wurde über mehrere Generationen weitergegeben. Schließlich gelangte es in die Sammlungen des Museo Civico Correr in Venedig. Dort wird es als seltenes und ungewöhnliches Zeugnis venezianischer Mentalitätsgeschichte aufbewahrt und gelegentlich ausgestellt. Das Objekt verbindet private Erinnerung, politische Macht und kulturelle Symbolik auf eindruckliche Weise.

Nini steht stellvertretend für den Wandel im Verhältnis zwischen Mensch und Katze in der späten Phase der Republik.

Vom anonymen Rattenfänger in den Laderäumen der Galeeren, wie ihn das Seerecht des Consolat de Mar definierte, entwickelte sich die Katze in einzelnen Fällen zum ständigen Begleiter des Staatsoberhauptes, sogar im Krieg. Diese Entwicklung spiegelt die enge Verflechtung von öffentlicher Funktion und privater Exzentrικ wider, die den venezianischen Adel jener Epoche prägte.



7.

Ikonomographie und Kunst: Die Katze im venezianischen Bildgedächtnis

7.1 Vittore Carpaccio und die Ambiguität der Darstellung

Die venezianische Malerei liefert zahlreiche Hinweise auf die Rolle von Tieren im alltäglichen und symbolischen Denken der Zeit. Vittore Carpaccio integrierte in vielen seiner Werke Tiere als bewusst eingesetzte Bedeutungsträger. Diese Darstellungen sind selten eindeutig, sondern bewegen sich häufig im Spannungsfeld zwischen Allegorie, Alltagsszene und symbolischer Aufladung.

In dem Gemälde *Der heilige Hieronymus im Gehäuse*, das für die Scuola di San Giorgio degli Schiavoni entstand, befindet sich im Vordergrund ein kleines Tier, das den arbeitenden Heiligen beobachtet. In der Legendenbildung wird dem heiligen Hieronymus häufig ein Löwe zugeordnet. Das dargestellte Tier weicht jedoch in Größe und Erscheinung deutlich davon ab.

Kunsthistorische und zoologische Interpretationen schwanken zwischen einem Wiesel und einer Hauskatze. Die mögliche Darstellung einer Katze würde hier für häusliche Ruhe, Gelehrsamkeit und Ordnung stehen und damit einen bewussten Kontrast zur wilden Symbolik des Löwen bilden.

Ein weiteres Beispiel ist das Gemälde *Zwei venezianische Damen*, das sich heute im Museo Correr befindet.

In diesem Werk spielen Hunde eine zentrale Rolle als Sinnbilder von Treue und sozialer Ordnung. Die bewusste Abwesenheit von Katzen ist in diesem Zusammenhang ebenfalls aussagekräftig. In der Ikonographie der Renaissance wurden Katzen häufig mit Ambivalenz,

Unabhängigkeit oder auch mit moralischer Zweideutigkeit assoziiert. Ihre Auslassung in Darstellungen weiblicher Tugend unterstreicht diese kulturelle Zuschreibung und verweist auf die differenzierte Wahrnehmung des Tieres im Bildgedächtnis der Zeit.

7.2 Paolo Veronese und die Inquisition

Paolo Veronese nutzte Tiere gezielt, um seine religiösen Darstellungen in die Lebenswirklichkeit Venedigs einzubetten. In seinem monumentalen Gemälde *Das Gastmahl im Hause des Levi*, das ursprünglich als Darstellung des Abendmahls konzipiert war, platzierte er unter dem Tisch eine Katze. Das Tier spielt oder frisst gemeinsam mit einem Hund und ist Teil einer lebhaften, weltlichen Szenerie.

Diese Darstellung führte zu Konflikten mit der Inquisition. Diese beanstandete die Anwesenheit von Figuren und Elementen, die als unpassend für ein sakrales Thema galten. Dazu zählten betrunkene Personen, Fremde, Zwerge und auch die profanen Tiere, die den religiösen Ernst der Szene aus ihrer Sicht untergruben. Veronese verteidigte sich mit dem Argument, dass Maler sich ähnliche Freiheiten erlauben dürften wie Dichter und Narren.

Diese Verteidigung wurde akzeptiert, und das Werk durfte bestehen bleiben, allerdings unter geändertem Titel.

Die Katze in Veroneses Werk steht damit für eine bewusste Vermischung von Sakralem und Alltäglichem. Sie verweist auf die Realität der venezianischen Haushalte, in denen Katzen allgegenwärtig waren. Selbst in biblischen Darstellungen wurden sie als selbstverständlicher Teil der Umgebung wahrgenommen. Ihre Darstellung zeigt, dass die Katze nicht nur als funktionales Tier, sondern auch als kulturell verankerter Bestandteil des städtischen Lebens begriffen wurde.



8.

Legenden und modernes Erbe Von der Magie zum Tierschutz

8.1 Brücken, Teufel und schwarze Katzen

Die venezianische Folklore ist reich an Erzählungen, in denen Katzen eine ambivalente Rolle einnehmen. Neben ihrer Funktion als Beschützer und Glücksbringer erscheinen sie in Legenden auch als unheimliche oder übernatürliche Wesen.

Eine bekannte Erzählung rankt sich um den Ponte del Diavolo, die Teufelsbrücke, die sowohl auf Torcello als auch in der Umgebung Venedigs lokalisiert wird. In diesen Geschichten tritt der Teufel häufig in Gestalt einer schwarzen Katze auf, um Seelen zu fordern oder Verträge einzufordern.

Diese dämonische Zuschreibung steht im deutlichen Gegensatz zur alltäglichen Rolle der Katze als Hüterin von Haus, Lager und Schiff. Sie verweist auf die doppelte Wahrnehmung des Tieres. Katzen bewegten sich zwischen Licht und Schatten, zwischen häuslicher Nähe und nächtlicher Unabhängigkeit.

Ihre Fähigkeit, sich lautlos zu bewegen, im Dunkeln zu sehen und scheinbar eigenständig zu handeln, machte sie zu idealen Projektionsflächen für Ängste und magische Vorstellungen.

Solche Legenden waren kein venezianisches Einzelphänomen, fanden in der Lagunenstadt jedoch besonders fruchtbaren Boden. Die enge Bebauung, das Spiel von Licht und Wasser sowie die allgegenwärtige Präsenz von Katzen im öffentlichen Raum verstärkten diese symbolische Aufladung. Die schwarze Katze konnte zugleich als Unglücksbringer und als Schutzgeist verstanden werden, je nach Kontext und Erzähltradition.

8.2 Der Übergang zur Moderne: Dingo und die Katzen von heute

Mit dem Ende der Republik Venedig im Jahr 1797 und den tiefgreifenden politischen und wirtschaftlichen Umbrüchen verlor die Katze ihre offizielle Funktion als Wächterin des Handels. Die industrielle Entwicklung, veränderte Lagertechniken und neue Formen der Schädlingsbekämpfung machten ihre systemrelevante Rolle zunehmend überflüssig. Dennoch blieb die enge kulturelle Bindung zwischen Stadt und Tier bestehen.

Im 20. Jahrhundert wuchs die Katzenpopulation in Venedig zeitweise unkontrolliert an. Dies führte zu neuen Herausforderungen im Umgang mit freilebenden Tieren. Als Reaktion darauf entstanden organisierte Initiativen zum Schutz und zur Kontrolle der Katzenbestände. Eine zentrale Rolle spielte dabei der Verein Dingo, der sich trotz seines Namens vor allem dem Wohl der Katzen widmete. Ziel war es, die Tiere zu schützen, ihre Population durch Sterilisationsprogramme zu regulieren und Konflikte mit Anwohnern zu reduzieren.

In diesem Zusammenhang wurden größere Katzenkolonien teilweise umgesiedelt, unter anderem nach Malamocco auf dem Lido. Diese Maßnahmen markierten einen grundlegenden Wandel. Die Katze war nun nicht mehr primär ein Nutz- oder Arbeitstier, sondern ein schützenswertes Lebewesen, dessen Existenz aus ethischen Gründen geregelt werden sollte.

Heute prägen Katzen das Stadtbild Venedigs vor allem als Teil des touristischen Erlebens. Sie sind beliebte Fotomotive und Symbole für die besondere Atmosphäre der Lagunenstadt. Ihre frühere Rolle als Beschützer von Seide, Gewürzen und Getreide ist weitgehend in Vergessenheit geraten. Dennoch bleibt ihre Geschichte tief mit der Entwicklung der Stadt verbunden und bildet einen wichtigen Bestandteil ihres kulturellen Erbes.



Fazit

Eine Symbiose aus Notwendigkeit

Die Geschichte der Hauskatzen von Venedig im Zeitraum vom 15. bis zum 18. Jahrhundert ist weit mehr als eine Sammlung historischer Anekdoten. Sie spiegelt die ökonomischen, ökologischen und sozialen Bedingungen wider, unter denen sich eine maritime Großmacht behaupten musste.

In einer Stadt, deren Reichtum nahezu vollständig auf dem Handel mit empfindlichen organischen Gütern beruhte, war der Schutz vor Zerfall, Schädlingsbefall und Seuchen von zentraler Bedeutung.

Die Katze nahm in diesem System eine klar definierte und unverzichtbare Rolle ein. Durch ihre juristische Verankerung im Consolat de Mar wurde ihre Anwesenheit an Bord von Handelsschiffen zu einer Voraussetzung für haftungsrechtliche Sicherheit.

Sie fungierte als biologisches Schutzinstrument, dessen bloße Präsenz über wirtschaftlichen Erfolg oder finanziellen Ruin eines Kapitäns entscheiden konnte. Gleichzeitig wurde die Katze gezielt als Werkzeug der Schädlingsbekämpfung eingesetzt, sowohl auf See als auch in den Lagerhäusern der Stadt.

Der Import und die Einkreuzung orientalischer Katzenpopulationen zeigen, dass Venedig frühzeitig biologische Anpassungsprozesse nutzte, um wirtschaftliche Interessen zu sichern.

Die Entwicklung des Gatto Soriano steht beispielhaft für eine funktionale Tierzucht, die sich an konkreten Anforderungen orientierte und in ein globales Handelsnetz eingebettet war. Katzen waren damit nicht nur Begleiter des Handels, sondern selbst ein Produkt desselben.

Über ihre praktische Funktion hinaus erlangte die Katze eine kulturelle und symbolische Bedeutung. Sie fand Eingang in Kunst, Legenden und persönliche Lebenswelten, wie das Beispiel des Dogen Francesco Morosini und seiner Katze Nini zeigt. Die Katze bewegte sich zwischen Nutzwert und emotionaler Bindung, zwischen öffentlicher Funktion und privatem Symbol.

Ohne die kontinuierliche, meist unsichtbare Arbeit der Katzen in den Laderäumen der Galeeren, in den Gewölben der Fondachi und in den Straßen der Stadt wären die Verluste der Republik durch Rattenfraß und hygienische Probleme erheblich größer gewesen. In diesem Sinne waren die Katzen Venedigs im wörtlichen wie im übertragenen Sinn Wächter des Handels.



For your notes

For your notes

